

Da eine Anzahl süddeutscher Regierungen diplomatische Agenten nach Basel entsandt hatten, so konnte es nicht fehlen, daß sich allmählich mancherlei Vermutungen über die dortigen Verhandlungen verbreiteten, die in den Kreisen des Reiches die mannigfachsten Erörterungen hervorriefen. Daß die Integrität der deutschen Reichsgrenzen durch den preussischen Separatfrieden in Frage gestellt sei, wußte man bereits, noch ehe der Inhalt des Vertrages bekannt wurde. Namentlich für die geistlichen Fürsten knüpften sich hieran die schlimmsten Befürchtungen, denn allgemein glaubte man an die Absicht Preußens, sich für den Länderverlust, den es erlitt, durch Säkularisation der geistlichen Fürstentümer schadlos zu halten, und vermutete, daß ein geheimes Einverständnis hierüber mit Frankreich bereits erzielt sei. Für den Augenblick war dieser Argwohn verfrüht, aber schon das Gerücht genügte, um in den vorderen Kreisen des Reiches, in denen das geistliche Fürstentum am stärksten vertreten war, vielfache Regungen des Mißtrauens gegen Preußen zu erzeugen.

Anders verhielt es sich in Norddeutschland. Die Kunde von den Bestimmungen über die Neutralität, die der Vertrag enthalten werde, bewirkten namentlich in Obersachsen eine lebhafte Agitation für den Beitritt zu dem Frieden. Der Anstoß dazu ging von dem Herzog Georg von Meiningen aus, der als Mitinhaber der Grafschaft Henneberg schon auf die Friedenskundgebungen des fränkischen Kreises großen Einfluß ausgeübt hatte. Der Herzog wandte sich in einer Denkschrift vom 3. April an die übrigen Fürstenhöfe Thüringens und fragte bei ihnen an, ob es im Hinblick auf den bevorstehenden Abschluß der Baseler Unterhandlungen nicht an der Zeit sei, eine Gesamterklärung zu gunsten des Friedens abzugeben. Zur Rechtfertigung dieses Schrittes berief er sich auf frühere Fälle in der Reichsgeschichte, in denen die Neutralität einzelner Kreise ausdrücklich anerkannt worden sei: die gleiche Vergünstigung müsse man jetzt für Obersachsen zu erlangen suchen. In der Hauptsache waren die Ernestinischen Fürsten vollkommen einverstanden, aber sie erachteten es für unerläßlich, ihren Plan zunächst in vertraulicher Form der Ansicht des Kurfürsten zu unterbreiten, der als Oberst des Kreises das entscheidende Wort zu sprechen habe. Wie stark die Hinneigung zum Frieden am Dresdner Hofe war,